Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 146 (1980)

Heft: 4

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sten Kräfte befanden sich in Kambodscha, und es musste auch starke Einheiten im ehemaligen Süd-Vietnam halten. Im Norden, dem Operationsgebiet gegen die Chinesen, standen hauptsächlich blosse Territorialverbände, etwa 10 bis 35 Regimenter. Ihnen führte man schleunigst 5 bis 7 reguläre Divisionen zu. Den ersten Schlag der Angreifer mussten ausser den Grenztruppen die Territorialverbände auf sich nehmen. Ihre Verluste waren dementsprechend hoch. Später, nach zehntägigen Kämpfen, kamen immer mehr Einheiten der regulären Truppen zum Einsatz, und als der Krieg sich seinem Ende zuneigte, beobachtete man den Aufmarsch von neuen Kampfdivisionen, die aus dem Süden des Landes herangeführt wurden.

Sowohl die Chinesen als auch die Vietnamesen führten den Krieg auf konventionelle Weise. Panzer kamen nur selten zum Einsatz, und auch die Luftwaffe blieb im Hintergrund. Dennoch waren die **Verluste hoch.** Laut chinesischen Quellen verlor die Volksbefreiungsarmee innerhalb von vier Wochen 10 000 Mann an Gefallenen und Verwundeten. Die vietnamesischen Verluste beziffert dieselbe Quelle mit 50 000 Mann allein an Gefallenen (was uns übertrieben erscheint). Allerdings: Hanoi nahm keine Stellung zu den Verlustmeldungen und schwieg sich bis zum heutigen Tag darüber aus!

Mitte März 1979 schien es, dass Peking das Ziel seines «begrenzten Krieges» erreicht hatte. Mit der Einnahme der zuvor erwähnten Hauptorte stellte die Volksbefreiungsarmee ihre weitere Offensive ein. Ja, auf vietnamesischen Wunsch war sie bereit, Verhandlungen mit Hanoi um eine «friedliche Lösung des Konfliktes» zu führen. Ungeachtet der Drohungen der Sowjetregierung (die interessanterweise ziemlich vage ausgefallen waren), konnten die Chinesen **mit ihren militärischen Operationen gewisse politische und strategische Erfolge erzielen:**

- Nach dem Februar 1979 musste Hanoi einsehen, dass China in Asien kein zweites Kuba duldet.
- Die an der südlichen Grenze Chinas entstandenen vietnamesischen Befestigungsanlagen wurden eliminiert. Seither gibt es einen vietnamesischen Grenzstreifen von etwa 20 km Tiefe ohne Befestigungen.
- Verhandlungen wurden in Aussicht gestellt, um die strittigen Fragen betreffend der Grenzziehungen zu klären. China beansprucht dabei Grenzkorrekturen zu seinen Gunsten in der Grössenordnung von etwa 100 km².

Um dabei «guten Willen» zu zeigen, hatte Peking Mitte März 1979 angeordnet, seine Truppen aus Vietnam zurückzuziehen. Am 17. März war der **chinesische Rückzug abgeschlossen.** Die Truppen wurden zu Hause freundlich und mit allen Ehren empfangen. Die Volksrepublik China – so scheint uns – hat ihre militärische Strafaktion planmässig durchgeführt: sie gewann nicht nur die Schlacht, sondern verbuchte ohne Gesichtsverlust auch einen nachhaltigen Erfolg an der politischen Front.

Bild 7: Chinesische Truppen der Volksbefreiungsarmee haben den Regierungssitz von Lang Son eingenommen.

Die Pekinger «Volkszeitung», das Sprachrohr der Regierung und der Kommunistischen Partei Chinas, zog **Bilanz aus der Aktion.** In der Ausgabe vom 6. März 1979 schrieb sie:

«Das chinesische Volk hat keine schwachen Nerven. Unsere politische Entscheidung wurde nach reiflichen Überlegungen gefällt. Sie trug der gesamtstrategischen Situation Rechnung und war auf die Verteidigung der in den internationalen Beziehungen geltenden Grundregeln gerichtet. Sowohl die Geschichte als auch die gegenwärtige Realität belegen, dass man zur Wahrung der Unabhängigkeit und Souveränität gegen die Aggression (in diesem Fall wiederholten vietnamesischen Grenzverletzungen. Anm. des Autors) kämpfen muss und dass die Wahrung des Friedens den antihegemonistischen Kampf voraussetzt.» ■

Bücher und Autoren:

Taktische Nuklearwaffen der Marinen in der Konfrontation NATO/Warschauer Pakt

Von Walter Jablonsky. Band 2 der Reihe «Bernard & Graefe aktuell». Hrsg. Arbeitskreis für Wehrforschung. 116 Seiten, 13 Tabellen. Verlag Bernard & Graefe, München 1979. DM 12.80.

Mit diesem Buch betritt der Verfasser in gewissem Sinne Neuland. Bis heute existieren kaum Veröffentlichungen, die sich ausführlich mit marinespezifischen Taktischen Nuklear-Waffen (TNW) befassen. Dem Leser wird eindrücklich vor Augen geführt, welch beträchtliches nukleares Droh-, Abschreckungs- und Kampfpotential, sowohl für maritime wie auch für allgemeine Kriegsführung, diese TNW der Marinen darstellen. In einem ersten Teil wird die Entwicklungsgeschichte der maritimen TNW der USA und der UdSSR, die parallel zur Entwicklung der betreffenden Flotten nach dem Zweiten Weltkrieg verläuft, erläutert. Militärischer Einsatz dieser TNW und deren Wirkung sowie Vorteile gegenüber konventionellen Waffen im Seekrieg sind weitere Aspekte, die zur Sprache kommen. Wann, unter welchen Umständen und in welchem Ausmass maritime TNW zum Einsatz gelangen könnten, bilden ebenso Bestandteil der Studie wie zwei erörterte Möglichkeiten des maritimen TNW-Einsatzes bei einer allfälligen Konflikteröffnung. Ein recht umfangreiches informatives Tabellenwerk rundet das gelungene, besonders auch für uns Angehörige eines Binnenstaates äusserst empfehlenswerte Buch ab. Stephan Gerber

Schlachtschiff Gneisenau

Von Wolfgang Kähler. 142 Seiten, Fotos, Karten und Skizzen. Koehler-Verlag, Herford 1979. DM 16,80.

Über grosse Kampfschiffe der deutschen Reichsmarine sind bisher verschiedentlich Bücher geschrieben worden (z.B. «Bismarck», «Tirpitz», «Scharnhorst» usw.), nicht aber über die «Gneisenau». Endlich ist nun auch diesem Schlachtschiff ein Band aus der von Jochen Brennecke neu geschaffenen Reihe «Männer – Schiffe – Schicksale» gewidmet worden. Als Autor zeichnet eine kompetente Person verantwortlich, nämlich der ehemalige Artillerieoffizier der «Gneisenau» und spätere Flotillenadmiral Kähler. Leider war dieser beim Verfassen des Buches an einen bestimmten Seitenumfang gebunden. Obschon er das Wesentliche aus der bewegten Geschichte der «Gneisenau» gekonnt darstellt, hätte man sich das eine oder andere Kapitel doch gut und gerne in einer weitergehenden Darstellung gewünscht. Auch so liegt aber ein packender Tatsachenbericht über das nach Generalfeldmarschall Graf Neidhardt von Gneisenau (Preussen, Generalstabschef Blüchers) benannte ehemalige Flottenflaggschiff vor, das im Gegensatz zu anderen berühmten Einheiten das «unrühmliche» Ende durch die Ausserdienststellung 1942 und später durch die Verschrottung nahm. J. K.